



Newsletter

Nummer 16

Juli 2006

**4, Rue de Pascale
1040 Brüssel, Belgien**

HAUPTVERSAMMLUNG 2007 VON CARITAS INTERNATIONALIS DER VERBAND ERHÄLT EINEN NEUEN STRATEGISCHEN RAHMEN

Vorwort von Marius Wanders, Generalsekretär von Caritas Europa

Die Vorbereitungen für die Hauptversammlung 2007 von Caritas Internationalis laufen auf Hochtouren. Der Vorstand von Caritas Internationalis hat die Regionalkoordinatoren sowie das Managementteam des Generalsekretariats als Vorbereitungsausschuss für die nächste CI-Generalversammlung eingesetzt. Das Thema der Hauptversammlung 2007 steht inzwischen fest: *“Witnesses of charity, builders of peace, (Zeugen der Barmherzigkeit, Architekten des Friedens,)”*.

Zu den angestrebten Zielen der Hauptversammlung 2007 zählt ein **neuer strategischer Rahmen**, der für die nächsten vier Jahre (2007-2011) die neuesten strategischen Zielrichtungen des Verbands vorgibt. Dieser neue strategische Rahmen wird die strategischen Prioritäten des Verbands abstecken und innerhalb dieser strategischen Prioritäten langfristige, binnen 4 Jahren zu erreichende strategische Ziele entwickeln. Als feste Grundlage des neuen strategischen Rahmens fungieren der bestehende strategische Plan, seine Mission, seine Vision sowie seine Leitwerte und Grundsätze. Außerdem stützt er sich auf eine moderne Analyse des sowohl externen als auch internen Handlungsumfelds des Verbands. Der neue strategische Rahmen an sich wird die Grundlage des ausführlichen Arbeitsplans des Verbands bilden, der kurz nach der Hauptversammlung erarbeitet werden wird.

Der CI-Vorstand hat die Schaffung einer besonderen kleinen Task Force in Auftrag gegeben. Nach enger Absprache mit den wichtigsten Interessenvertretern soll diese im Vorfeld der Hauptversammlung einen ersten Entwurf dieses strategischen Rahmens ausarbeiten. Bei den Mitgliedern dieser besonderen Task Force handelt es sich um Duncan MacLaren (CI-Generalsekretär), Sr. Roseanne Mallillin (Direktorin von Caritas Philippinen), Walter Blake (CRS-Peru), Samuel Mulafulafu (Direktor von Caritas Sambia) sowie um Marius Wanders (Generalsekretär von Caritas Europa). Marius Wanders wurde aufgefordert, die Arbeit dieser Task Force zu leiten.

NACHFOLGESITZUNG ZUM THEMA KOMMUNIKATION UND FUNDRAISING

Von Annalisa Mazzella, Beauftragte für anwaltschaftliche Arbeit und Kommunikation

Am 12. und 13. Juli hat Caritas Europa ihre Nachfolgesitzung zum Thema Kommunikation und Fundraising im CAFOD-Büro in London abgehalten.

Zu diesem Anlass sind Vertreter ausgewählter Mitgliedsorganisationen aus ganz Europa zusammengetreten, um zu erörtern, wie wichtig der Aspekt Kommunikation zur Erleichterung und Verbesserung des Fundraising ist. Ferner wurden die neuen Zusammenhänge zwischen Kommunikation und Medien unter die Lupe genommen.

Schwerpunkt der Nachfolgesitzung waren einige Punkte, die bereits beim Kommunikationsforum von Caritas Europa im Jahre 2005 erörtert worden waren, sowie neue Themen wie etwa Fundraising durch Hinterlassenschaften, gezielte Datensuche sowie verschiedene Formen von Fundraising und E-Marketing. Vorsitzende dieser Nachfolgesitzung waren Holly Ball, Leiterin der

Abteilung Fundraising und Marketing bei CAFOD, und Jean Marie Destrée, Direktor für Entwicklungsfragen, Secours Catholique-Caritas Frankreich.

Höhepunkt der Sitzung war eine Präsentation von Richard Radcliffe (FInst Cert, Vereinigtes Königreich), Experte auf dem Gebiet des Fundraising durch Hinterlassenschaften. Dieser hatte sich mit einem Vortrag zum Thema *“Bringing Legacy Campaigns to Life, (Umsetzung von Hinterlassenschaftskampagnen,)”* an die Teilnehmer gewandt. Richard hat den Anwesenden Anregungen und Anleitungen zur Gestaltung einer erfolgreichen Hinterlassenschaftskampagne vermittelt. Weitere Beiträge kamen u.a. von Beth Brook, Leiterin für Hinterlassenschaftsmarketing bei CAFOD; Jean Marie Destrée von Caritas Frankreich; Alexandra van Nieuwenhuyzen, Leiterin der Abteilung Fundraising und Kommunikation bei *“Mensen in Nood, /CORDAID-*

Caritas Niederlande; Paul Vulpiani, Beauftragter für Onlinemarketing und –bewertung bei CAFOD; Jane Kronner, Redaktionsleiterin bei Caritas Internationalis; sowie Patrick Nicholson, Leiter der Medienbeziehungen bei CAFOD.

Die Vertreter konnten ihre Gedanken bei einigen offenen Debatten zum Ausdruck bringen, um die Themen des Forums von 2005 zu vertiefen. Dabei wurde erörtert, wie sich das Know-how in Sachen Fundraising an weniger erfahrene Mitgliedsorganisationen weitergeben lässt und wie die Zusammenarbeit gefördert werden kann. Die Gruppe hat ebenfalls die Wahrscheinlichkeit einer internationalen Konferenz zum Thema Fundraising auf Ebene von Caritas Internationalis zur Sprache gebracht. Bei dieser Veranstaltung hat Annalisa Mazzella, Beauftragte für anwaltschaftliche Arbeit und Kommunikation, außerdem aktuelle Angaben zu Caritas Europa gemacht.

IN DIESER AUSGABE:

| | |
|---------------------------------------------------|---|
| Vorwort von Marius Wanders | 1 |
| Nachfolgesitzung Kommunikation und Fundraising | 1 |
| Interview mit Kristina Misiniene, Caritas Litauen | 2 |
| Seminar zum Thema Partnerschaft | 2 |

| | |
|-----------------------------------------------|---|
| Im Brennpunkt: Mitgliedsorganisationen | 3 |
| Im Brennpunkt: Institutionen und Anwaltschaft | 4 |
| Im Brennpunkt: Veranstaltungen und Projekte | 5 |

**KRISTINA MISINIENE (CARITAS LITAUEN):
„FÜR DIE BEENDIGUNG DER MODERNEN SKLAVEREI KÄMPFENDE HELDIN,,**

Von Alain Rodríguez, *Webredakteur bei Caritas Europa – arodriguez@caritas-europa.org*

Kristina Misiniene setzt sich seit fast zehn Jahren mit dem Thema Menschenhandel auseinander. Sie ist die Gründerin und leitende Koordinatorin der Abteilung **Hilfe für die Opfer von Menschenhandel und Prostitution** bei Caritas Litauen, der landesweit wichtigsten Anlaufstelle für Menschenhandelsopfer.

Das auswärtige Amt der USA hat sie für ihre Anstrengungen und bewährten Verfahren vor kurzem öffentlich als „A hero acting to end modern-day slavery,,“ („Für die Beendigung der modernen Sklaverei kämpfende Heldin,,“) gewürdigt. Diese Anerkennung unterstreicht, wie unermüdlich sie sich für die Verbreitung der Botschaft zur Bekämpfung des Menschenhandels in Litauen und im Ausland einsetzt. Ferner hebt sie ihre unbeschreibliche Hingabe und ihr tiefes persönliches Engagement bei der Betreuung und Unterstützung von Menschenhandelsopfern hervor.



„Ich kenne keine einzige Prostituierte, die glücklich mit dieser „Arbeit“ ist. Je länger ich in der Bekämpfung des Menschenhandels tätig bin, desto besser erkenne ich die Verbindung zwischen Menschenhandel und Prostitution.,,

Kristina war unmittelbar an den weitgehend erfolgreichen Lobbyanstrengungen beteiligt, um die Regierung von der Notwendigkeit

konsequenterer Maßnahmen zur Bekämpfung des Menschenhandels sowie der Arbeit an Bildung und Prävention zu überzeugen. Sie arbeitet mit weiteren NRO zusammen und schart über 30 Freiwillige um sich, um den Opfern von Menschenhandel ein breiteres Dienstleistungsangebot bereitzustellen. Caritas Europa hat sich mit Kristina in Verbindung gesetzt und ihr einige Fragen zu dieser Nominierung und ihrer Arbeit zur Bekämpfung des Menschenhandels gestellt.

CE: *Das auswärtige Amt der USA hat Sie öffentlich als „Für die Beendigung der modernen Sklaverei kämpfende Heldin,,“ gewürdigt. Fühlen Sie sich wie eine Heldin?*

KM: Ich bin eine Sozialarbeiterin und keine Heldin. In diesem Fall gilt die Anerkennung jedoch in erster Linie meinem gesamten Team.

CE: *Sie befassen sich inzwischen seit fast zehn Jahren mit dem Thema Menschenhandel. Was halten Sie von der Art und Weise, wie Europa dem Thema Menschenhandel begegnet?*

KM: In Europa ist die Menschenhandelsproblematik mittlerweile auf allen Ebenen ein vieldiskutiertes Thema. Die Realität ist jedoch nach wie vor überaus hart – die Zahl der Opfer steigt. Die Verbrecher organisieren sich in internationalen Banden, und sie verfahren nach überaus subtilen Methoden.

CE: *Sie sind auch bei COATNET, der christlichen Organisation gegen Frauenhandel von Caritas Europa, aktiv. Wie hat sich dieses Netzwerk auf Ihre Arbeit ausgewirkt?*

KM: Die Zusammenarbeit mit Kollegen und Experten, die auf demselben Gebiet tätig

sind, ist äußerst wichtig. Ich habe es als echte Bereicherung empfunden, Unterstützung bei COATNET zu finden und mit Menschen zusammenzutreffen, die den Themen Menschenhandel und Prostitution ähnlich gegenüberstehen.

CE: *Wie wird Ihr Projekt finanziert?*

KM: Mein Projekt bei Caritas Litauen wird von der deutschen katholischen Organisation RENOVABIS finanziell unterstützt. Ohne diese Hilfe hätten wir unsere Arbeit in Litauen nicht aufnehmen können.

CE: *Zu Ihren Zielen zählt die Vorantreibung der Gesetzgebung nach dem Vorbild des schwedischen Modells, das den Schwerpunkt auf die Verurteilung von Sexkonsumenten legt, während zugleich davon ausgegangen wird, dass Prostituierte keine Wahl haben. Was würden Sie den Personen antworten, die der Auffassung sind, dass die meisten Prostituierten dieser Arbeit aus freien Stücken nachgehen?*

KM: Ich kenne keine einzige Prostituierte, die glücklich mit dieser „Arbeit,, ist. Je länger ich in der Bekämpfung des Menschenhandels tätig bin, desto besser erkenne ich die Verbindung zwischen Menschenhandel und Prostitution.

CE: *Bei der psychologischen Betreuung von Menschenhandelsopfern werden Sie mit erschreckenden Geschichten konfrontiert. Wie verarbeiten Sie diese emotionale Belastung nach Feierabend?*

KM: Das ist ehrlich gesagt alles andere als einfach.

Im Laufe der Jahre lernt man zwar, damit umzugehen, aber diese Arbeit verlangt persönliche Opfer.

Seminar zum Thema Partnerschaft und interregionale Zusammenarbeit: Partnerschaftsmethode(n) – In Übereinstimmung mit unseren Partnerschaftsgrundsätzen? Von Hervé Gauthier, *Intern, Internationale Entwicklung und Frieden, Caritas Europa - hgauthier@caritas-europa.org*

Am 20. und 21. Juni 2006 hat Caritas Europa (CE) in Brüssel ein Seminar zum Thema Partnerschaft und interregionale Zusammenarbeit mit dem Titel *„Partnership practice(s) – In line with our partnership principles?,“* („Partnerschaftsmethode(n) – In Übereinstimmung mit unseren Partnerschaftsgrundsätzen?,“) organisiert. Über 40 Teilnehmer haben dieser zweitägigen Sitzung beigewohnt, bei der auch Denis Viénot, Präsident von Caritas Internationalis, anwesend war. Vertreten waren 14 europäische Länder, einschließlich der Tschechischen Republik und Slowenien sowie südliche Partner aus Honduras, Äthiopien, Niger, Bangladesch und Somalia, die sich bei dieser Gelegenheit zum Thema Partnerschaft äußern konnten. Bei diesem Seminar wurden die Debatten, die die CE-Direktoren für internationale Zusammenarbeit bei einem entsprechenden Workshop im Oktober 2003 zu Caritas' Partnerschaftsgrundsätzen geführt hatten, fortgesetzt.

Auf der Tagesordnung standen Fallstudien, Gruppenarbeit zu spezifischen Partnerschaftsfragen sowie Plenarsitzungen, bei denen alle Überlegungen zusammengeführt wurden. Die Teilnehmer haben sich überaus dynamisch und aufrichtig zu den gegenseitigen Lektionen zwischen den Partnern im Norden und im Süden geäußert. Alle Teilnehmer hielten diese Veranstaltung für äußerst sinnvoll und bereichernd, und außerdem haben sie betont, wie wichtig es sei, den Partnern im Süden einen maßgeblichen Platz einzuräumen. Darüber hinaus wurde die Sitzung als wichtiger Schritt auf dem Weg zur Beseitigung des Nord-Süd-Gefälles betrachtet. Einige der erörterten Schlüsselemente:

- Bei der Vorstellung der Erfahrungsberichte kam die fehlende **auswirkungsorientierte** Haltung bei Caritas' Arbeit zum Vorschein. Als glaubensorientiertes Netzwerk muss Caritas aufzeigen, dass **sich Hilfe mit einem Partnerschaftsethos am wirkungsvollsten bereitstellen lässt.**
 - **Die effizienteste Partnerschaft besteht aus einer bereits im Vorfeld bestehenden Beziehung, auf deren Grundlage ein Projekt aufgebaut wird, und nicht umgekehrt.** Es braucht Zeit, den Partner, seine Geschichte sowie seinen Hintergrund kennen zu lernen, bevor gemeinsame Maßnahmen ergriffen werden können. Besonders wenn ein nördlicher und ein südlicher Partner an einer Partnerschaft beteiligt sind, müssen die Akteure der internationalen Zusammenarbeit über ein reines *Geber-Empfänger*-Verhältnis hinausgehen. Beim Seminar wurden Beispiele optimaler Verfahren für eine fruchtbare Zusammenarbeit vorgestellt. Besonders wichtig ist es, alle Partner von Anfang an gleichberechtigt einzubinden, während sich alle Beteiligten bemühen, die jeweiligen Zwänge (kultureller, finanzieller, institutioneller Art...) der Partner zu verstehen und eine **gemeinsame Verantwortung und Wechselbeziehungen zu entwickeln.**
 - Partnerschaften müssen zur Stärkung der lokalen Kapazitäten führen, damit sie langfristige Ziele erreichen können. Die Partner im Norden müssen eine Möglichkeit finden, **den Partnerschaftsgeist unter den Akteuren vor Ort zu verbreiten.** Dabei kommt es ebenfalls auf die Fähigkeit an, **unser institutionelles Gedächtnis zu nutzen und zu stärken,** um auf praktische Weise Werkzeuge zu entwickeln, mit denen wir Lehren ziehen und vermeiden können, dass wir unsere Fähigkeit, erfolgreiche Partnerschaften zu knüpfen, verlieren.
 - Als Ergänzung fällt die **anwaltschaftliche Arbeit** im Norden und Süden oftmals ähnlich aus. Aus diesem Grunde könnten und sollten in diesem Bereich künftig Partnerschaften aufgebaut werden.
 - Es ist darüber nachzudenken, wie bei **Partnerschaften in Notfallsituationen,** bei denen der Faktor Zeit zur Hauptaufgabe wird, ein echter Sinn für gemeinsame Verantwortung und Zusammenarbeit umgesetzt werden kann.
 - Schließlich erweist sich **die Identität von Caritas als glaubensorientiertes Gefüge** innerhalb des Partnerschaftsprozesses und unter den Organisationen als Schlüsselkonzept. Allerdings ist die Frage unserer glaubensorientierten Identität in den nächsten Jahren eingehender zu erörtern.
- Mitte September wird ein Bericht vorliegen. Darin werden die Hauptlehren des Seminars aufgeführt und eine Grundlage für künftige Überlegungen gelegt.

Im Brennpunkt: Mitgliedsorganisationen

„DAS HEUTIGE EUROPA BRAUCHT LEICHT ZUGÄNGLICHE HÄUSLICHE PFLEGELEISTUNGEN,“

CARITAS BULGARIEN PRÄSENTIERT ERSTE KONFERENZ ZUM THEMA HÄUSLICHE PFLEGE IN SOFIA

Presseinformation Caritas Europa

Caritas Europas erste Konferenz zum Thema häusliche Pflege hat am 29. und 30. Mai 2006 in Sofia (Bulgarien) stattgefunden. Organisiert worden war die internationale Konferenz von Caritas Bulgarien in Zusammenarbeit mit einem Team von Experten verschiedener nationaler Organisationen. Schirmherr war Caritas Europa.

Die Caritasorganisationen wirken unermüdlich auf die Bereitstellung einer langfristigen Betreuung für ältere Menschen in ganz Europa hin. Im Laufe der Jahre hat Caritas einen ständigen Anstieg der Zahl der älteren Menschen, die nur unzureichend von Pflegeanbietern („formal care,“) bzw. Angehörigen („informal care,“) versorgt werden, erlebt. Dieses Pflegedefizit trifft die älteren Menschen in Mittel- und Osteuropa besonders hart.

Europa verzeichnet den weltweit höchsten Anteil an über 65-Jährigen, wobei der Anteil der über 80-jährigen Menschen rapide zunimmt. Ältere Menschen in Mittel- und Osteuropa müssen oftmals über das Rentenalter hinaus arbeiten, um etwas hinzuverdienen. Infolge der höheren Lebenserwartung treten außerdem vermehrt chronische Erkrankungen sowohl in punkto Zahl als auch Dauer auf.

Bei der Konferenz sollte untersucht werden, wie sich die Arbeit der Mitgliedsorganisationen von Caritas Europa auf dem Gebiet der häuslichen Pflege vorantreiben lässt. Ebenso sollte Caritas Europas Stellung als Schlüsselakteur in der europäischen Debatte gefestigt werden. Außerdem galt es, das Thema häusliche Pflege in die einschlägigen politischen Reformen und Programme auf nationaler und europäischer Ebene einzu binden. Häusliche Pflegeleistungen können die Betreuung durch Angehörige mit Hilfe einer kostengünstigen und effizienten medizinischen Versorgung ergänzen. Gleichzeitig stärkt sie die Zivilgesellschaft, indem private (Familie)

und gemeinschaftliche Verantwortlichkeiten mit den Verantwortlichkeiten der lokalen und nationalen Regierungen verknüpft werden.

Caritas Europas Generalsekretär Marius Wanders erklärte: „Die Sozialschutzsysteme im heutigen Europa sind oftmals unzulänglich und werden in manchen Fällen gar abgebaut. Es bedarf innovativer Lösungen, um dem Bedarf insbesondere der zunehmend älteren Bevölkerung an leicht zugänglichen häuslichen Pflegeleistungen gerecht zu werden.„ Außerdem fügte er hinzu: „In vielen Fällen lässt sich der spezifische Bedarf an erschwinglicher, zugänglicher und professioneller Betreuung vor allem für ältere Menschen am besten mit häuslicher Pflege decken.„

60 Teilnehmer aus 20 verschiedenen Ländern, einschließlich Vertreter politischer Einrichtungen aus Bulgarien und sonstigen europäischen Ländern sowie Experten aus NRO-Kreisen haben an diesem Forum teilgenommen. Sie haben die Zukunft der häuslichen Pflege in Bulgarien und dem Rest Europas erörtert. Schwerpunkt der Konferenz zum Thema häusliche Pflege waren die sozialen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zur leichteren Umsetzung häuslicher Pflegeleistungen.

Im Dezember 2003 hat Caritas Europa eine Ad-hoc-Arbeitsgruppe zum Thema häusliche Pflege ins Leben gerufen. 2005 und 2006 hat sie aktiv gearbeitet und zur Untersuchung sowie Gestaltung von Möglichkeiten zum Vorantreiben von Partnerschaften beigetragen. Sie hat mittelfristige Ziele festgelegt und erfolgreich eine Reihe von Sitzungen organisiert. Angesichts der schlagkräftigen anwaltschaftlichen Arbeit, die bei der Vertretung der Bedürfnisse der Empfänger häuslicher Pflegeleistungen – vor allem der am stärksten ausgegrenzten und oftmals von der institutionellen Gesundheitsversorgung vergessenen Personen – hervorgebracht werden könnte, ist Caritas Europa zutiefst vom gewaltigen Potenzial des Netzwerks für häusliche Pflege überzeugt.

VORESCHICHTE DES PROGRAMMS FÜR HÄUSLICHE PFLEGE VON CARITAS BULGARIEN

2000 hat **Caritas Bulgarien** Untersuchungen zu einem nationalen Programm für häusliche Pflege gestartet. Dieses nationale Programm war für die Schaffung von 10 Zentren für häusliche Pflegeleistungen sowohl medizinischer als auch sozialer Art in ganz Bulgarien vorgelegt worden.

Im Februar 2002 wurde das Programm für häusliche Pflege in Ruse eröffnet, und im September 2002 folgte das zweite Programm in Rakovsky. In jedem Zentrum arbeiten drei Krankenschwestern, die folgende Aufgaben im häuslichen Pflegebereich übernehmen: Überwachung des Gesundheitszustands kranker Menschen, Verabreichung von Injektionen, Blutdruckmessung, Ablesen von Blutzuckerwerten usw.

Die Krankenschwestern gewährleisten ebenfalls einige Sozialdienstleistungen als Haushaltshilfen, sie überprüfen die Gesundheitsakten von Personen mit einer Behinderung, sie besorgen Arzneimittel aus Apotheken und unterhalten sich mit den Kranken und deren Familien. Die Zentren für häusliche Pflege arbeiten eng mit den Hausärzten der Patienten zusammen. Alle Leistungen werden schriftlich festgehalten und statistisch erfasst.

Bei den Patienten der Zentren für häusliche Pflege handelt es sich um alleinlebende, arme und vorwiegend ältere Menschen. Am häufigsten sind die Krankheitsbilder Bluthochdruck, Schlaganfall, Krebs, Trauma sowie Diabetes vertreten. Zwischen den Patienten, ihren Hausärzten sowie den Zentren für häusliche Pflege besteht ein Vertrauensverhältnis. Die Kranken schätzen außerdem die Betreuung der Teams von Caritas Bulgarien, da diese oftmals als einzige die älteren, hilflosen und einsamen Menschen besuchen.

KURZMITTEILUNGEN AUS DEN MITGLIEDSORGANISATIONEN

CARITAS LUXEMBURG STELLT CARITAS EUROPAS ARMUTSBERICHT VOR

Der 3. Bericht über Armut in Europa „Migration – Endstation Armut?“, (s. Seite 4), der am 19. Juni 2006 offiziell in Brüssel vorgestellt worden ist, ist bei einer Pressekonferenz anlässlich des Internationalen Flüchtlingstages in Luxemburg am 20. Juni 2006 ebenfalls von Caritas Luxemburg präsentiert worden. Zu den Anwesenden zählten Andrij Wasowycz, Präsident des sozialpolitischen Ausschusses von Caritas Europa; Erny Gillen, Präsident von Caritas Luxemburg; Martina Liebsch, Präsidentin des Migrationsausschusses von Caritas Europa; Christiane Welter, Vertreterin des luxemburgischen Familien- und Integrationsministeriums; sowie Robert Urbé, Verbandskoordinator von Caritas Luxemburg.

In diesem Bericht hat Caritas Europa 9 Empfehlungen zur Bekämpfung der Geißel Armut, von der Migranten in Europa betroffen sind, angeführt. Diese Empfehlungen lauten: Gewährleistung der Ratifizierung und Umsetzung der internationalen sowie nationalen Gesetze und Gesetzesinstrumente zur Stärkung der Rechte von Einwanderern; offene Kanäle für die legale Arbeitszuwanderung; Umsetzung von Politiken zugunsten der sozialen Eingliederung von Einwanderern, einschließlich gezielter Maßnahmen bei Bedarf; Vertiefung der Bildungspolitik als schlagkräftiges Werkzeug zur Verringerung der Armut; Beseitigung der Hindernisse bei der vollen Entfaltung des Potenzials von Einwanderern; Anhebung des Anteils aus den EU-Strukturfonds zur Verbesserung der Situation der Einwanderer im Finanzzeitraum 2007-2013; Förderung und Unterstützung der Mitwirkung von Einwanderern am öffentlichen Leben; Beendigung der Dämonisierung der Zuwanderung durch die Förderung der Vorteile einer offenen Einwanderungspolitik; Vorantreiben europaweiter Untersuchungen zur Diskriminierung von Einwanderern in den Bereichen Beschäftigung, Wohnungswesen, Gesundheit, Bildung sowie Mitwirkung am öffentlichen Leben.

Diese Empfehlungen bilden einen allgemeinen Rahmen für die anwaltschaftliche Arbeit der nationalen Caritasorganisationen auf dem Gebiet der Armutsbekämpfung. Jede nationale Caritasorganisation ist aufgerufen, eine anwaltschaftliche Arbeit gemäß der spezifischen Gegebenheiten ihres jeweiligen Landes vorzulegen.

Im Brennpunkt: Institutionen und Advocacy

CARITAS EUROPA STELLT 3. ARMUTSBERICHT VOR - Von Kimberly Bennett, Intern, Kommunikation / Anwaltschaftliche Arbeit Caritas Europa kbennett@caritas-europa.org

Am 19. Juni 2006 ist **Caritas Europas 3. Bericht über Armut in Europa** mit dem Titel "Migration – Endstation Armut?," nach den beiden vorangegangenen erfolgreichen Berichten von 2001 und 2004 vorgestellt worden. Schwerpunkt dieses neuen Berichts sind die sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen der 56,1 Millionen in Europa lebenden Einwanderer, von denen sich schätzungsweise 5 Millionen illegal dort aufhalten.

In dieser Publikation wird auf fünf "Armutfallen," hingewiesen, die unmittelbar mit der Situation von Einwanderern in Europa zusammenhängen. Diese Fallen sind in den Bereichen Beschäftigung, Wohnungswesen, Gesundheit, Bildung sowie Mitwirkung am öffentlichen Leben angesiedelt.

Vertreter von europäischen Einrichtungen, NRO, diplomatischen Missionen und der internationalen Presse haben der Präsentation in Brüssel beigewohnt. Marius Wanders, Generalsekretär von Caritas Europa (CE), und Cristina Loghin, Präsidentin von CE, haben die angesehenen Gäste zu diesem Anlass empfangen. Offiziell vorgestellt wurde der Bericht von Martina Liebsch, Präsidentin des CE-Migrationsausschusses und Direktorin von Caritas Deutschlands Verbindungsbüro zur EU, sowie Andrij Waskowycz, Präsident des sozialpolitischen Ausschusses von CE und Präsident von Caritas Ukraine.

Bei den Gastrednern handelte es sich um Jérôme Vignon, Direktor für Sozialschutz und Integration der GD Beschäftigung, Soziales und Chancengleichheit bei der Europäischen Kommission; Sandra Pratt, Stellvertretende Leiterin der Einwanderungs- und Asylabteilung der GD Justiz, Freiheit und Sicherheit bei der Europäischen Kommission; Marie Panayotopoulos-Cassiotou, Mitglied des Ausschusses für Beschäftigung und Soziales des Europäischen Parlaments; sowie Verena Taylor, Direktorin des Verbindungsbüros des Europarates zur EU.

Aus dem Bericht geht hervor, dass sich die Lebensqualität – etwa auf dem Arbeitsmarkt – von Einwanderern erheblich von derjenigen von Nichteinwanderern unterscheidet. Nach OECD-Angaben betrug die Arbeitslosenquote bei Einwanderern in Belgien, Finnland und Frankreich im Jahre 2003 über 18%, während Einwanderer mit höherer Wahrscheinlichkeit minderqualifizierte Arbeitsstellen besetzen. Bedauerlicherweise hält auch der Wohnungsmarkt nicht allzu viele Hoffnungen für Einwanderer bereit. Einwanderer machen nicht nur einen großen Anteil der obdachlosen Bevölkerung aus, sondern viele von ihnen werden in arme "Einwandererviertel," abgeschoben. 10% der minderwertigen Wohnungen Spaniens werden von portugiesischen, algerischen und marokkanischen Einwanderern bewohnt; 12% von Türken sowie 16% von Einwanderern aus dem Afrika südlich der Sahara.

Zusätzlich zu den beklagenswerten Beschäftigungs- und Lebensbedingungen

erkranken Einwanderer – insbesondere Frauen, Kinder und ältere Menschen – mit höherer Wahrscheinlichkeit an gewissen Krankheiten. Darüber hinaus wissen sie oftmals nur unzureichend, wo und wie sie eine bestimmte Gesundheitsleistung erhalten können.

Auch das Bildungsangebot für Einwanderer bereitet CE große Sorgen. Schüler mit Immigrations- oder Minderheitenhintergrund sind oftmals überdurchschnittlich stark im Sonderschulwesen vertreten. Es ist erwiesen, dass ein deutlicher Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft, Migration und Schulerfolg besteht.

CE ist überzeugt, dass einer der Schlüsselfaktoren zur Bekämpfung der Armut unter Einwanderern darin besteht, deren Mitwirkung am öffentlichen Leben zu gewährleisten. Auch wenn Einwanderer aus Drittländern seit vielen Jahren in einem europäischen Land leben, stehen ihrem Wahlrecht auf lokaler, regionaler oder nationaler Ebene große Hindernisse im Wege. Dass sie kein politisches Mitspracherecht haben, vertieft ihre Armut umso mehr.

Caritas' umfangreiche Untersuchungen und Erfahrungen mit Einwanderern haben gezeigt, dass überdurchschnittlich viele Einwanderer in Armut leben und kaum eine bzw. keine Chancen haben, etwas an diesen Umständen zu ändern. CE will diese Zustände beeinflussen, indem sie auf eine wahrhaft ernste Situation in Europa aufmerksam macht.

DIE ANWALTSCHAFT-ARBEIT VON CARITAS EUROPA

Caritas Europa beteiligt sich an der Anhörung zum Bericht des UN-Generalsekretärs über int. Migration und Entwicklung

Diese UN-Anhörung ist Teil des anstehenden hochrangigen UN-Dialogs über internationale Migration und Entwicklung, der am 14. und 15. September 2006 in New York stattfinden wird. Ziel dieser Veranstaltung ist es, die mehrdimensionalen Aspekte der internationalen Migration zu erörtern und angemessene Mittel und Wege zur Optimierung ihres Entwicklungsnutzens sowie zur Minimierung ihrer negativen Aspekte zu ermitteln. Der Dialog wird sich außerdem schwerpunktmäßig mit politischen Fragen befassen, einschließlich der Herausforderung, die vereinbarten Entwicklungsbestrebungen, wie etwa die Millennium-Entwicklungsziele zu erreichen. Caritas hofft, dass der hochrangige Dialog ein neues Zeitalter dauerhafter Migrations- und Entwicklungszusammenarbeit einläutet, in deren Rahmen die Migrationsproblematik eher als Menschenrechtsthema und weniger als Sicherheitsthema behandelt wird.

Caritas Europas Beteiligung besteht vorwiegend aus Anmerkungen und Empfehlungen seitens des Migrationsbeauftragten Peter Verhaeghe in Zusammenarbeit mit Caritas Europas Migrationsausschuss. Diese sind dem offiziellen Dokument von Caritas Internationalis zu entnehmen: "Beitrag zu Anhörung zum Bericht des UN-Generalsekretärs über internationale Migration und Entwicklung,."

Caritas' Grundanmerkungen:

- Ziel der Verknüpfung von Entwicklung und Migration sollte die Verstärkung des Kampfes gegen die Armutursachen sein.
- Flüchtlinge, Asylsuchende und/oder Wirtschaftsmigranten spiegeln eine gewisse Unsicherheit und Ungerechtigkeit wider. Diesen ist mit Blick auf die anhaltende Verbesserung der Lebensumstände der Lokalbevölkerung zu begegnen.
- Es bedarf der Schaffung eines UN-Migrationsrahmens auf der Grundlage der Menschenrechte. Dieser sollte u.a. den internationalen Gesetzesrahmen für Migration unterstützen.

Caritas empfiehlt:

- Den besseren Schutz der grundlegenden Menschenrechte. Dazu soll die verantwortungsbewusste Regierungsführung gefördert werden.
- Die Anhebung der Effizienz und Effektivität der öffentlichen Entwicklungshilfe mit Schwerpunkt auf den Grundbedürfnissen der verletzlichsten Bevölkerungsschichten, indem die Kohärenz sonstiger politischer Bereiche – wie etwa des internationalen Handels – mit den Millennium-Entwicklungszielen gewährleistet wird.
- Die Ratifizierung und Umsetzung der internationalen Konvention über den Schutz der Rechte aller zugewanderten Arbeitnehmer und deren Familien
- Vertiefte Untersuchungen zur Wirksamkeit der Entwicklungs-, Migrations-, Integrations- und Rückkehrpolitik
- Die Ausarbeitung einer Arbeitszuwanderungspolitik und –gesetzgebung zur Gewährleistung einer sicheren Zuwanderung sowie Bekämpfung von Menschenhandel und -ausbeutung
- Die Beachtung der Legalisierung papierloser Migranten als wesentlichen Bestandteil einer umfassenden Migrationspolitik
- Die Verstärkung der Anstrengungen mit Blick auf eine Integrationspolitik für Migranten in den Gastgesellschaften, damit sich diese zu Gesellschaften entwickeln, in denen Zuwanderer willkommen sind
- Die Beachtung der Gleichberechtigung als schlagkräftiges Werkzeug im Zuge dieses Prozesses sowie die Förderung der Chancengleichheit (z.B. auf dem Arbeitsmarkt).

Im Brennpunkt: Veranstaltungen und Projekte

„ERFOLG IST DIE ALLMÄHLICHE ERFÜLLUNG EINES LOHNENDEN TRAUMS., (D. YAGER) -

Von Iosefina-Cristina Loghin, Präsidentin von Caritas Europa - cloghin@caritas-europa.org

Bei der Regionalkonferenz von Caritas Europa hatten unsere Mitglieder die ausgezeichnete Gelegenheit, sich mit der Bedeutung der katholischen Soziallehre für unser Caritasnetzwerk auseinander zu setzen. Die Konferenz hat vom 17. bis zum 20. Mai 2006 in Mainz stattgefunden.

Im Mittelpunkt der Debatten standen Fragen bezüglich des europäischen Sozialmodells, die humanitäre Hilfe bei großen humanitären Katastrophen sowie die Möglichkeiten zur Bekämpfung des Menschenhandels aus Sicht von Caritas und der katholischen Soziallehre.

Bei der Sitzung laut Satzung wurde Erny Gillen, Präsident von Caritas Luxemburg, für die nächste Amtszeit von 2007 bis 2011 zum Präsidenten von Caritas Europa gewählt. Kari-Mette Eidem, Generalsekretärin von Caritas Norwegen, wird die neue Vizepräsidentin. Marius Wanders wurde für eine weitere Amtszeit als Generalsekretär von Caritas Europa bestätigt.

Der nächste Vorstand wird sich aus Vertretern folgender Caritasorganisationen zusammensetzen: Spanien, Ukraine, Deutschland, Slowenien, Italien, Norwegen, Frankreich und Bulgarien. Außerdem haben die Delegierten der Regionalkonferenz Caritasorganisationen aus Italien, Spanien, Deutschland und Slowenien für den Zeitraum 2007 bis 2011 als Mitglieder des

Exekutivausschusses von Caritas Internationalis gewählt.

Die Regionalkonferenz 2008 wird in Slowenien (Ljubljana) stattfinden.

In seiner Ansprache verglich Denis Viénot, Präsident von Caritas Internationalis, die katholische Soziallehre mit einem „Kompass“, für unsere Wohltätigkeitsaktivitäten sowie unsere anwaltschaftliche Arbeit. Außerdem verwies er auf die katholische Soziallehre als Faktor zur Vertiefung unseres Sinnes für MENSCHENWÜRDE.

Der erste Hauptredner Robert Colbert, Direktor von Mission Integration, Catholic Charities USA, wandte sich mit einer Rede mit dem Titel: „Wie sind die Grundsätze der katholischen Soziallehre mit den vier wichtigsten Themenbereichen des strategischen Plans von Caritas Europa miteinander verbunden?“, an die Delegierten. Robert Colbert betonte die Bedeutung von Caritas' Arbeit; diese spende den Menschen, die kein Vertrauen in ihre Zukunft haben, HILFE und HOFFNUNG.

Der zweite Hauptredner Prof. Dr. Gerhard Kruijff vom Forschungsinstitut für Philosophie (Hannover, Deutschland) präsentierte das Thema „Die katholische Soziallehre im Angesicht der Geschichte und Gegenwart... Prof. Dr. Kruijff zufolge bilden die Sozialethik, die Soziallehre und die Sozialdoktrin die Grundlage der christlichen Soziallehre, die von den Christen gelebt wird und in der Tradition der katholischen Kirche ihren Widerschein findet. Die Paneldebatte „Wie kann Caritas die katholische Soziallehre beeinflussen? Wie kann Caritas durch die katholische Soziallehre beeinflusst werden?“, legte

bildete eine Ansprache des europäischen Kommissionsvertreters Walter Zampieri. Darin erklärte er, wie das Gemeinschaftsprogramm gegen Armut und soziale Ausgrenzung in den vergangenen fünf Jahren umgesetzt worden ist, und wie es dem neuen PROGRESS-Programm künftig Platz einräumen wird. Infolgedessen haben alle Caritaspartner des CONCEPT-Projekts sowie ihre „Partner“, organisationen ihren politischen Dialog mit den staatlichen Behörden zum Thema soziale Eingliederung veranschaulicht. Damit konnten eine erste Bewertung der Errungenschaften von CONCEPT sowie mögliche Verbesserungen vorgenommen werden.

Die Teilnehmer haben maßgeblich zum Ausbau der Grundprinzipien für ein nachhaltiges Sozialsystem (die sogenannte „Liste von Grundsätzen...“), die sich an alle Caritasorganisationen wenden und als Grundlage für einen umfassenden und zusammenhängenden sozialpolitischen Rahmen fungieren, beigetragen. Es wurden fünf Gruppen, die an diesem Dokument arbeiten sollen, geschaffen.

Die Teilnehmer sind über den Inhalt des Armutsberichts informiert worden. Sie werden den Bericht als Grundlage für die anwaltschaftliche Arbeit gegenüber ihren Regierungen zum Thema Armut und Migration nutzen. In der Tat handelt es sich dabei um ein überaus brisantes Thema, mit dem alle europäischen Länder konfrontiert sind, sei es als Herkunftsland, als Transitland oder aber als Zielland. Es bedarf einschneidender Maßnahmen, um die Selbstbestimmung von Migranten zu fördern, und in den Gastländern sollten mehrere Ziele zugunsten ihrer Integration erreicht werden. Besonderer Nachdruck liegt dabei auf 5 Haupt-

Nachdruck auf den Mut, den Caritas sowie sonstige Wohltätigkeitsorganisationen dauerhaft benötigen, um ihren Auftrag fortzuführen. Einerseits trägt Caritas zur weiteren Entwicklung der katholischen Soziallehre bei, indem sie Elemente für den künftigen sozioethischen Rahmen vorlegt. Andererseits muss sich Caritas' politisches Engagement auf die katholische Soziallehre gründen.

Mgr. Segundo Tejado, Vertreter von „Cor Unum...“, hat einen Vortrag über die neue Enzyklika „Deus Caritas est...“ präsentiert. Unter Bezugnahme auf Absatz 31.a, in dem Papst Benedikt XVI. das Thema „Caritas...“ zur Sprache bringt, ermutigte Mgr. Tejado uns, in unserem täglichen Leben und bei unserer täglichen Arbeit als Zeugen von Christus' Liebe aufzutreten. Sein Vortrag, die Gebetsitzungen sowie die liturgische Feier wurden durch die Teilnahme der Anwesenden an der heiligen Messe in der Mainzer Kathedrale bereichert. Dort hatten sie ebenfalls das Vergnügen, den 70. Geburtstag Seiner Eminenz Kardinal Lehmann zu begehen.

Als Präsidentin von Caritas Europa gilt mein Dank für diese Regionalkonferenz den Delegierten und den Organisatoren, dem in Mainz anwesenden und abwesenden Personal, sowie im Allgemeinen allen denjenigen, die dafür beten, dass wir unseren Caritasauftrag mit der Inspiration des Heiligen Geistes fortsetzen.

bereichen, die im Bericht zur Sprache kommen: Beschäftigung, Wohnungswesen, Gesundheit, Bildung sowie Mitwirkung am öffentlichen Leben. Auf allen diesen Gebieten könnte Caritas als Vermittler gegenüber dem Staat auftreten und die Öffentlichkeit für die Rechte der Migranten sensibilisieren. Auf der Grundlage der neuen anwaltschaftlichen Strategie von Caritas Europa haben die Teilnehmer anhand der Empfehlungen aus dem Armutsbericht Möglichkeiten anwaltschaftlicher Arbeit untersucht.

Angeht die derzeitigen Bedürfnisse der alternden europäischen Bevölkerung sowie Caritas' anhaltenden Engagements, häusliche Pflegeleistungen bereitzustellen, erweist sich die Schaffung eines Netzwerks in dieser Sache auf Ebene von Caritas Europa als überaus passend. Bei der Konferenz zum Thema häusliche Pflege in Sofia Ende Mai wurde eine „Erklärung zur häuslichen Pflege von Caritas und zur Netzwerkarbeit in Sachen häusliche Pflege in Europa...“ verabschiedet. Darin wurden die Grundprinzipien für das künftige Vorgehen dargelegt. Das sozialpolitische Forum war eine hervorragende Gelegenheit, Gespräche in dieser Sache aufzunehmen.

Zu einer Zeit, in der sich die HIV/AIDS-Pandemie rascher denn je in Europa ausbreitet, hat das Forum Überlegungen angestellt, welchen Unterschied Caritas aus ethischer Sicht ausmachen kann. Zusätzlich zum medizinischen und psychologischen Beistand, den Caritas bereits seit langer Zeit auf lokaler Ebene anbietet, ist es unabdingbar, den universellen Wert der Menschenwürde zu betonen, Stigmatisierung zu bekämpfen sowie die Öffentlichkeit zu sensibilisieren.

ZWEITES SOZIALPOLITISCHES FORUM VON CARITAS EUROPA - Von Adriana

Opromolla, Sozialpolitischebeauftragte – aopromolla@caritas-europa.org

Caritas Europa hat ihr **zweites sozialpolitisches Forum** vom 26. bis zum 29. Juni in Lourdes (Frankreich) abgehalten. Stattgefunden hat diese Veranstaltung in der **Cité Saint-Pierre**, einem von Secours Catholique-Caritas Frankreich an den schönen Hängen der Pyrenäen über der Stadt Lourdes gegründeten Wallfahrtszentrum. Alle Teilnehmer waren überaus dankbar für den großzügigen Empfang durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Cité Saint-Pierre. Das zweijährliche Forum wurde als bedeutende Gelegenheit zur Begegnung sowie zum Austausch zwischen allen Personen, die innerhalb der Mitgliedsorganisationen von Caritas Europa für Sozialfragen zuständig sind, aufgefasst. Das erste sozialpolitische Forum hat 2004 in Sarajewo stattgefunden und drehte sich um die Themen psychisches Leiden und soziale Ausgrenzung. Ziel des diesjährigen Forums war es, die Errungenschaften bezüglich des politischen Dialogs bis hin zur **Halbzeitkonferenz des CONCEPT-Projekts** vorzustellen, die **grundlegenden Prinzipien eines nachhaltigen Sozialsystems** weiter auszuführen, die Schlussfolgerungen und Empfehlungen des **Armutsberichts** von 2006 zu präsentieren sowie eine neue **anwaltschaftliche Strategie** auf Ebene des sozialpolitischen Netzwerks vorzustellen. Auch das neue Vorgehen von Caritas Europa in Sachen **häusliche Pflege** und **HIV/AIDS** ist offiziell zur Sprache gekommen. Den Auftakt der CONCEPT-Halbzeitkonferenz